



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 89.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Ältensteig 90 S. im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 2. August

Eintrückungspreis der 1spalt Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1887.

Bestellungen

auf das wöchentlich dreimal erscheinende Blatt „Aus den Tannen“ für die Monate **August & September** können bei sämtlichen Poststellen und Postboten gemacht werden.

Die „turmhohle Freundschaft“

welche nach einer Aeußerung des Fürsten Bismarck zwischen Deutschland und dem russischen Reiche besteht, hat denn doch einen ganz sonderbaren Beigeschmack. Es mag sein, daß sich die Freundschaft zwischen den großen Staaten in ganz anderer Weise äußert, als zwischen Personen. Sind zwei Personen durch Bande der Freundschaft aneinander gefesselt, so thun sie einander allerlei Gutes und Liebes an; sie erschöpfen sich in gegenseitigen Gefälligkeiten, wehren von einander mit allen Kräften jeglichen Schaden und Verdruß ab und der Freund des einen ist auch der Freund des andern. So wenigstens faßt man im gewöhnlichen Leben die wahre Freundschaft auf und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die „turmhohle“ noch die sogenannte „wahre“ Freundschaft überbietet.

Leider merkt man in Deutschland und Rußland von den Beweisen gegenseitiger Neigung spottwenig. Schon seit den Befreiungskriegen hat Rußland seine Eingangszölle in einer für die sich allmählich entwickelnde deutsche Industrie sehr fühlbaren Weise in immer kürzeren Zeitabschnitten erhöht. Als die deutsche Reichsregierung den Weg der Schutzzölle betrat, die natürlich Rußland, mit dem kein Handelsvertrag besteht, am fühlbarsten wurden, antwortete man in Petersburg mit neuen Zollerhöhungen. Aus den preussischen Ostprovinzen wurden zahlreiche russische Unterthanen, aus Polen zahlreiche deutsche Unterthanen ausgewiesen. Die Plackereien an der russischen Grenze, besonders die Zoll- und Passschereereien, bilden seit Jahrzehnten einen Gegenstand der Klage in deutschen Blättern. Die Deutschenheute in Rußland ist vielleicht ebenso arg, wie in dem Musterlande Frankreich. Der Ukas des Zaren, welcher den Ausländern den Erwerb von russischem Grund und Boden verbietet, ist in erster Linie gegen die Deutschen gerichtet. Das deutsche Element in den russischen Ostprovinzen wird slavisch unterdrückt, der Gebrauch der deutschen Sprache verboten, die Bewohner teilweise gewaltsam zur russisch-orthodoxen Kirche bekehrt.

Während dieses alles nur „innere“ Angelegenheiten Rußlands sind, die zwar das deutsche Volk in seinem innersten Empfinden tief verletzen, sich gleichwohl aber mit „politischer Notwendigkeit“ entschuldigen lassen, ist im Zarenreiche eine Partei, die panslavistische unter Führung des bekannten Skatlow, mächtig und betreibt die Hege gegen Deutschland systematisch. Den Panslavisten wäre es am liebsten, wenn schon morgen der Krieg ausbräche und Rußland seine Kosaken, Tartaren und Kirgisen über die Weichsel schickte. Für alles Ungemach, welches dem russischen Reiche widerfährt, macht diese Partei die Deutschen verantwortlich, gegen welche sie daher den Kampf bis auf's Messer proklamiert.

Glücklicherweise liegt der Knüttel beim Hunde. Rußland besitzt zwar einen kolossalen Bodenreichtum, aber seine Finanzen sind nicht geordnet, die Bodenschätze werden nicht erschlossen. Der Staat ist ungeheuer verschuldet und eine dauernde Gefährdung seines Credits würde die

ganze Staatsmaschinerie lahmlegen. Dies hat man in Deutschland längst erkannt und der jetzt geführte Kampf gegen die russischen Papiere ist ebenso unblutig wie wirksam. Es ist auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus berechtigt, wenn man bedenkt, mit welcher Willkür in Rußland wohlervorbene Rechte mit Füßen getreten werden. Der Ukas betreffend den Grunderwerb durch Ausländer legt Zeugnis davon ab. Mit derselben Willkür könnte ein Ukas die Zinszahlung für russische Werte, die in Metall zugelegt ist, in solche in Papier umwandeln!

Gegenüber diesen Thatsachen fällt es dem Laien schwer, zu erkennen, was von der „turmhohen Freundschaft“ noch übrig bleibt. Und dennoch muß dieser Ausdruck seine innere Berechtigung haben. Denn nach allem Krieg auf dem wirtschaftlichen Gebiet, wie solcher zwischen Rußland und Deutschland besteht, ist es den Franzosen doch nicht geglückt, zu dem heischereiften Bündnis mit Rußland zu gelangen. Die französischen „Republikaner“ rütheten vor dem despotischen Zaren förmlich auf dem Bauch, aber ihr Liebesmühen ist vergeblich. Der Zar, in dessen Adern auch deutsches Blut fließt, kann keinen Augenblick schwanken, wenn er wählen soll: auf der einen Seite steht die ehrfürchtig gebietende greife Heldengeitalt unseres Kaisers und neben ihm ein zielbewußter, erfolggekrönter Staatsmann — auf der andern eine Schar von Advokaten und Abenteurern, die der Augenblick gehoben, der nächste Augenblick stürzen kann! Es hat also doch wohl etwas auf sich mit der „turmhohen Freundschaft.“

Landesnachrichten.

* **Berneck**, 30. Juli. (Korr.) Heute fand man einen Bewohner des hiesigen Armenhauses, J. A., tot in seinem Bette. Derselbe hatte aus Muthlosigkeit im Kampfe ums Dasein durch Dessen der Pulsader sich das Leben genommen.

* **Nagold**, 28. Juli. Heute vormittag halb 11 Uhr brach in dem Hause des Schreiners Kausser in Iselshausen Feuer aus. Da die Bewohner auf dem Felde waren, wurde der Brand zu spät entdeckt, so daß fast nichts gerettet werden konnte. Zwei kleine Kinder wurden nur mit Mühe dem Feuertode entzissen.

* Der Verein für evang. Mission in Kamerun, welchem in letzter Zeit durch die Gnade Ihrer Majestäten des Königs und der Königin namentliche Unterstützungen zugeflossen sind, hat neuerdings ein Schreiben des Auswärtigen Amtes in Berlin erhalten, laut welchem Seine Majestät der Kaiser mit Interesse von dem anerkanntswerten Zwecke des Vereins Kenntnis genommen und zur Unterstützung der Bestrebungen desselben zu bestimmen geruht haben, daß dem Verein behufs Förderung des Missionswerks in Kamerun ein einmaliger Beitrag von 3000 M. gewährt werde. Möge die Anerkennung und Förderung, welche das von dem Vereine vertretene Missionswerk hiernach auch an Höchsten Stellen findet, demselben zahlreiche Mitglieder und Freunde zuführen, welche dazu beitragen, daß die selbst solchen reichen Gaben gegenüber immer noch sehr beträchtlichen Kosten der Kamerunmission in voranschreitlichem Jahresbetrag von etwa 40 000 M. aufgebracht werden. Durch den Vorgang des deutschen Kaisers sind namentlich diejenigen zu thatkräftiger Unterstützung aufgefordert, welche für die neuen großen Aufgaben unseres deutschen Reiches, besonders im Kolonialwesen, Sinn und Verständnis haben. — Zur Entgegennahme von Beitrittserklärungen und

Gaben ist bereit der Rechner des Vereins: Staatskassenbuchhalter Dehler in Stuttgart, Olgastr. 57, 3 Tr.

Stuttgart, 28. Juli. In Leutkirch fand eine Versammlung von württembergischen Gemeindebeamten statt, welche sich mit der Reform der württemb. Gemeinde- und Bezirksordnungen beschäftigte. Die Reform ist bekanntlich in manchen Punkten als eine notwendige anerkannt. Die Redner, die in der Versammlung auftraten, betonten als Hauptforderungen die Erweiterung der Autonomie der Gemeinden und die Vereinfachung der Verwaltung. Der Hauptredner Stadtschultheiß Sachs von Crailsheim (auch Landtagsabgeordneter), sprach sich gegen die Aufhebung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher aus, verlangte aber einen anderen Wahlmodus, insbesondere Abschaffung des Dreikandidatensystems. Für kleinere Gemeinden sei statt der zwei bürgerlichen Kollegien, Gemeinderat und Bürgerausschuß, die Zusammenziehung in ein Kollegium mit einem engeren Ausschuss wünschenswert. Die letztere Forderung fand aus der Mitte der Versammlung Widerspruch.

* (Verschiedenes.) In Ebersberg verlegte sich ein 29jähriger Familienvater die Behe durch einen durch die Fußbekleidung eindringenden Holzsplitter. Er schenkte der Sache wenig Aufmerksamkeit und gieng am vorletzten Sonntag auf den Fischfang. Dabei bemerkte er aber an den eintretenden Schmerzen, daß die Sache sich verschlimmerte. Es war Blutvergiftung eingetreten und des andern Tages war der Mann eine Leiche. — In Waldenbuch verlegte ein Vater in der Hitze des Streits seinem Sohn mit der Haue, welche er eben in der Hand hatte, einen Hieb über den Kopf und brachte ihm dadurch bedeutende Wunden bei. Zum Glück blieb die starke Hirnschale unberührt. — Der seit einiger Zeit in Ravensburg wohnhafte Bauer Stos hat sich in einem Baungarten erhängt. Die Befürchtung verschiedene Posten Gelder zu verlieren, soll ihn zu der traurigen That veranlaßt haben. — Es gibt viele Bauern, die sich noch nicht in die Markrechnung eingelebt haben, sondern beim Viehhandel immer noch mit „Karolin“ rechnen, trotzdem schon mancher dabei zu Schaden gekommen ist. So bemühte sich am Jakobi-Viehmarkt in Aalen ein israelitischer Viehhändler vergeblich, einem Bauern Stiere um 400 Mark abzuhandeln. Der Bauer antwortete, um diesen Preis gebe er die Stiere nicht ab, sie müssen 21 Karolin (396 M.) gelten. Der Händler schlug natürlich ein und der Bauer hatte, nachdem er von den Umstehenden auf seinen Fehler aufmerksam gemacht worden war, das Nachsehen. — Auf der Straße innerhalb der Stadt Heilbronn geriet ein mit Gerste beladener Erntewagen in Brand, welcher jedoch bald gelöscht werden konnte. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts bekannt.

* **München**, 29. Juli. In der Vorstadt Au ist heute Vormittag 11 Uhr ein zweistöckiges Haus eingestürzt. Die Zahl der Verschütteten ist unbekannt. Bis jetzt wurden drei Tote gefunden.

* **München**, 30. Juli. Ein Dekret des Prinzregenten beruft den neuen Landtag auf den 14. September ein.

* In Regensburg wurden im vergangenen Jahre, 20 110 350 Liter Bier vertilgt. So daß auf den Kopf der Bevölkerung ein Durchschnitts-Quantum von 557 Liter trifft.

Der Erherzog von Nassau hat am Sonntag im Kreise seiner Familie auf seinem bairischen Schlosse Hohenburg seinen 70. Geburtstag gefeiert. Zwei Tage vorher war er in München mit seiner Tochter, der Erbgräfin von Baden, und seinem Schwiegersohn, dem Enkel des deutschen Kaisers, zusammengetroffen und von dort mit ihm nach Hohenburg gefahren. Im Herzogtum Nassau hat man des Tages mit Sympathie gedacht. Der Herzog hat sich mit den Thatfachen von 1866 abgefunden.

Lauterbach, Oberhessen. Gegen das Spinnstubenwesen ist von dem hiesigen Kreisamt ein Polizeireglement erlassen worden, wonach die Spinnstuben bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. der Polizeistunde unterworfen sind. Gleiche Strafe, wozu unter Umständen noch die Gewerbesteuerstrafe tritt, trifft denjenigen, welcher eine Spinnstube mit Tanzbelustigung abhält oder an einer solchen teilnimmt.

Berlin, 29. Juli. Der Polizei gelang es gestern, mehrere Personen, welche ein sozialdemokratisches aufrührerisches Flugblatt verbreiteten, zu ergreifen. Tausende von Exemplaren wurden beschlagnahmt.

Berlin, 29. Juli. Der Lissaboner Arzt da Costa Alvares hat der hiesigen Medizinischen Gesellschaft in seinem Testament 60000 Mk. angesetzt.

Kaiser Wilhelm hat in Gastein die selbst im vorigen Jahre nicht mehr vorgekommenen Fußpartien wieder aufgenommen, gewiß ein erfreulicher Beweis von der zunehmenden Kräftigung des hohen Kurgastes.

Berlin, 29. Juli. Ueber das Befinden des Königs der Niederlande sind hier ungünstige Nachrichten eingelaufen. Wenn auch eine unmittelbare Lebensgefahr nicht vorhanden sein soll, so ist doch bei dem vorgerückten Alter des erkrankten Monarchen eine plötzliche schlimmere Wendung nicht ausgeschlossen. Der König hat beinahe nur eine Tochter, die siebenjährige Prinzessin Wilhelmine, die Erbin der holländischen Krone. Im Großherzogtum Luxemburg, wo beinahe das falsche Gesetz gilt, ist sie dagegen nicht erbberichtig. Das Großherzogtum fällt vielmehr nach dem Tode des Königs an den ehemaligen Herzog von Nassau, dessen Erbrecht zweifellos ist.

Für deutsche Leser ist es wohl nicht mehr wunderbar, daß eine offiziöse französische Korrespondenz allen Ernstes die Nachricht verbreitet, die deutsche Regierung habe Kattow vergiften lassen, weil dieser auf ein russisch-französisches Bündnis hingearbeitet habe.

Die Post erwidert auf einen Artikel des „Journal de St. Petersburg“ über die Angriffe deutscher Blätter auf die russischen Werte: „Das „Journal de St. Petersburg“ hat die deutschen Zeitungen nicht aufmerksam gelesen, wenn es keine Erklärung für die Angriffe findet, welche in Deutschland gegen die russischen Fonds gerichtet werden. Es ist laut und oft genug ge-

sagt worden und sei hier zur Aufklärung des „Journal de St. Petersburg“ wiederholt: Die Rechtsverachtung, welche in dem Ulaß vom 26. März liegt, hat das Vertrauen Deutschlands zur Sicherheit russischen Besitzes — ob immobil oder mobiler Natur — auf das Tiefste erschüttert; und dies hat zu Erörterungen geführt, welche den russischen Kredit in seiner heutigen fragwürdigen Form erscheinen lassen. Von diesem Gesichtspunkte aus hat der Ulaß nützliche Folgen gehabt; ohne ihn genösse der russische Kredit möglicherweise noch des blinden und unverdienten Vertrauens, welches ihn, in leider zu hohem Maße, zum Schuldner Deutschlands gemacht hat.“

Köln, 29. Juli. Nach der Kölnischen Volkszeitung soll eine größere Freilegung des Domes im Süden durch Erlass des Kultusministers, welcher auf einer königlichen Kabinettsordre beruht, angeordnet sein. Zunächst werden sofort aus Mitteln des Dombauvereins für 600 000 M. Häuser niedergelegt. Das neue Domhotel und ein anstoßendes Haus, etwa eine Million Wert, sollen wieder abgebrochen werden.

Die Kölner Schuldeputation hat folgende, die Erteilung von Privatstunden betreffende Verordnung erlassen: „1) Keine Lehrperson darf in der Woche mehr als sechs Privatstunden erteilen; 2) darf keine Lehrperson Unterricht erteilen einem Schüler ihrer eigenen Klasse, und 3) müssen sämtliche Privatstunden dem Schulpfleger angezeigt werden.“

Bei der Abendmahlspende im Dorfe Klözin war in den Becher anstatt des Weines Flechwasser gegossen. 25 Personen tranken davon, ohne dies zu merken oder den Mut zu haben, den Geistlichen auf den wirklichen Inhalt des Bechers aufmerksam zu machen. Da stellte sich bei dem Ersten Erbrechen ein, und unter den Ausrufen: „Wir sind vergiftet!“ folgten der Reihe nach die übrigen. In der Kirche entstand Tumult und Entsetzen. Der Kreisphysikus Dr. Max wurde sofort herbeigerufen und konstatierte, daß die von dem unglücklichen Zufall betroffenen Personen längere Zeit zu ihrer Wiederherstellung bedürfen werden, in Lebensgefahr sich jedoch nicht befinden.

Meg, 27. Juli. Heute Nacht gegen 12 Uhr begegnete eine Militärpatrouille in der Friedhofstraße zwei bayerischen Unteroffizieren, welche auf Anruf, der eine links, der andere rechts, die Flucht ergriffen. Die Patrouille setzte dem Einen, welcher der Mosel zu entlaufen war, nach und gab Feuer; mit einem „Ach Gott“ stürzte der Unteroffizier in die Mosel und war verschwunden. Die Leiche ist bis jetzt nicht gefunden worden.

Ausländisches.

In einer Kirche in Wien hat sich ein sehr ungleiches Paar trauen lassen: Die Braut eine junge bildschöne Blondine, der Bräutigam ein weißhaariger, gebrechlicher 80jähriger Greis.

Der Handlung wohnten zwei Trauzeugen bei und zahlreiche Bettler jeden Geschlechts und Alters; denn der Bräutigam war auch ein bekannter Bettler. Die Erklärung ist folgende: Der Blondine war eine große Erbschaft zugefallen, die ihr aber nur dann ausgezahlt werden sollte, wenn sie verheiratet sei. Viele Bettler und Neffen waren bereit, sie aber wollte Niemand heiraten, der ihr gleichgültig sei, sie wollte aber auch die Erbschaft haben. Da nahm sie endlich einen Bettler an der Kirchenthür unter der Bedingung, daß er sich nach der Trauung nie mehr um sie kümmern solle. Er ging die Bedingung gegen einen neuen Anzug und bare 500 Gulden ein. Sofort nach der Trauung gingen ihre Wege auseinander, die Wege der jungen Frau ins Ausland.

In Prag wurde die Nummer der „Montagsrevue aus Böhmen“ polizeilich konfisziert, die sich mit dem Gebahren eines tschechischen Volksschullehrers in der Schule zu Neuhaus beschäftigte. Dieser Lehrer hatte nämlich seinen Kindern, darunter deutschen, folgende Geschichte erzählt: In Neuhaus wurde ein Mann begraben, der viele Jahre dort gelebt, ohne daß man gewußt, woher er gekommen. Als der Totengräber am Tage nach der Beerdigung den Friedhof betrat, da war das Grab auseinandergerissen und draußen lag die Leiche. Der Totengräber scharrte sie ein, aber wieder fand er sie am folgenden Tage außerhalb des Grabes. Das wiederholte sich noch oft, und die Geistlichkeit wurde zu Hilfe gerufen; sie sprach Gebete — da ertönte eine Stimme von oben: Den Ihr hier begrabet, war ein Deutscher — und die heilige tschechische Erde duldet einen Deutschen nicht in ihrem Schoße, darum hat sie ihn ausgeworfen!

Mailand. Die Versuche mit dem vom Leutnant Morti erfundenen lenkbaren Luftschiffe haben einen befriedigenden Verlauf genommen und sollen in großem Maßstabe wiederholt werden. (Da liegt aber der Hase im Pfeffer: Sobald man zum „großen Maßstabe“ übergeht, erweisen sich alle Berechnungen als unzuverlässig. Wenigstens war das bisher bei allen derartigen Versuchen der Fall.)

(Gattenmord auf der Eisenbahn.) Aus Mailand wird gemeldet: In einem Tunnel in der Nähe des Ortes Chiugi wurde ein entsetzlicher Gattenmord verübt. Der Kaufmann Marcobruno erfaßte seine aus dem Waggonfenster blickende 26jährige Frau an den Beinen und warf sie auf die Schienen. Die Unglückliche blieb mit furchtbar zerschlagenen und zerbrochenen Beinen liegen und wurde sterbend in das Spital gebracht. Marcobruno behauptete, seine Gattin habe einen Selbstmordversuch begangen, allein da es feststeht, daß er seine Gattin schlecht behandelt und seine Geliebte zu heiraten beabsichtigte, wurde er verhaftet.

Aus Catania werden fortwährend Cholera-Erseffe gemeldet. Die Bevölkerung tritt äußerst drohend gegen die Aerzte und Behörden

Haus und Welt.

Novelle von Gustav Böcker.
(Schluß.)

Ewald sollte es nie bereuen, daß er von dem Geschäftskaufe in S. zurückgetreten war; es fand sich für ihn ganz unerwartet eine viel vortheilhaftere Gelegenheit, seine Selbständigkeit zu gründen. Meister Lindemanns Tochter nämlich, anstatt in die ehrsame Schreinerzunft zu heiraten, beglückte mit ihrer Hand den von Valentine einst verschmähten Spezereihändler drüben an der Ecke, der auf dem besten Wege war, sich zum Großhändler emporzuarbeiten. Da Meister Lindemann weiter keine Kinder besaß, auf welche sein Geschäft dereinst hätte übergehen können, so beschloß er, sich auf seine alten Tage zur Ruhe zu setzen, und übergab unter den günstigsten Bedingungen das schöne Geschäft seinem eben so tüchtigen als redlichen Werkführer Ewald Klauken.

Bald darauf begingen Ewald und Martha ihre Hochzeit. Von all den Freundinnen, ohne welche Martha sich in früheren Tagen diese Feierlichkeit gar nicht hätte denken können, war keine einzige als Zeugin zugegen. Leider war sogar die zürnende Valentine ferngeblieben und selbstverständlich fehlte auch Betty.

Die schöne, junge Oberstgattin horchte sich rasch in ihren glänzenden Verhältnissen zurechtgefunden. Wenn sie, neben ihrem Gemahl in dem eleganten Wägelchen sitzend, dessen Zweigespinn sie selbst regierte, an Martha zuweilen vorübergebrannt war, so hatte sie für den Gruß der Telegraphistin doch wenigstens ein herablassendes Kopfstinken gehabt, — von der „Tischlersfrau“ aber, die mit dem Korbe in der Hand auf den Markt ging, nahm sie nicht die mindeste Notiz mehr. Wie sehr muß doch der Stolz auf die Nachsicht derer rechnen, welche er verletzt. Oder hatte Betty es wirklich vergessen, daß der Gatte der Tischlersfrau dereinst der Gegenstand ihrer eigenen Herzensneigung gewesen war?

Sicher war die Lehre, die Martha damals der jugendlichen Freundin gegeben, auf fruchtbaren Boden gefallen und die Schülerin hatte die Meisterin weit übertroffen, wenn auch die Wandelung, durch welche Martha zu der Tiefe, vor welcher sie Betty an jenem Abende warnte, selbst hinabgestiegen war, als die geänderte von beiden gelten muß. Die vornehme Betty sollte ihr Glück nicht lange genießen. Es sank mit ihr ins frühe Grab. Der Witwer war, mehr noch als beim Tode seiner ersten Frau, der Verzweiflung nahe. Er schaffte Wagen und Pferde ab und ließ der Verstorbene ein schönes Denkmal von Marmor errichten mit zwei Tafeln, von denen die eine Betty's Geburts- und Sterbetag enthielt; die andere war leer und sollte dereinst vom Tode des trauernden Gatten Kunde geben, der neben Betty ruhen wollte. Im Laufe der Jahre jedoch ist ihm der Grabstein mit der leeren Tafel ein Stein des Anstoßes geworden, denn die Zeit heilte auch diese Wunde und der Oberst heiratete zum dritten Male und er schien in einem neuen Wagen an der Seite der neuen Gemahlin, welche die neuen Pferde lenkte, wie Betty die alten gelenkt hatte, wieder in den Straßen der Residenz.

Der Pastor Bethrauch sah Martha nur einmal wieder. Als sie einst am Geburtstag des Vaters mit Ewald den Friedhof besuchte, um die Ruhestätte zu begränzen, sahen sie den gebeugten geistlichen Herrn am Grabe seiner Tochter stehen. Er betete — und sie gingen leise vorüber, um ihn nicht in seiner Andacht zu stören. . . .

Eine andere, sehr unerwartete Begegnung dürfen wir ebenfalls nicht verschweigen. Als Ewald mit Martha vor wenigen Jahren sich auf der Wiener Weltausstellung befand, welche er mit mehreren herrlichen Möbelgarituren besichtigt hatte, und beide einen Omnibus bestiegen, fiel ihnen der Kondukteur auf, welcher das Fahrgeld einlieferte. So eilig er dieses Geschäft bei unserem jungen Paare verrichtete, so rasch er sich abwandte und so lang der Bart war, den er sich hatte wachsen

auf. In Santania wurden mehrere Aerzte als Vergifter von dem rasenden Pöbel erschossen.

* Paris, 27. Juli. Im heutigen Ministerrat wurde der Beschluß gefaßt, daß die Minister bis auf weiteres keine Reisen in die Provinz mehr unternehmen, sondern sich dem Studium etwaiger Reformen widmen sollen. Der Kriegsminister Ferron wohnte dem Ministerrat nicht an. Er befindet sich heute in Bourges, um die neuen Kanonen zu besichtigen, welche bei dem Mobilmachungsversuch in Anwendung kommen sollen. General Ferron soll übrigens, wie es heißt, bei der Mobilmachung einen neuen Plan zur Ausführung bringen wollen, der, wenn er sich als gut erweist, gegen eine jede feindliche Ueberraschung sicher stellen soll.

* Paris, 29. Juli. Der Lanterne, die mit Boulanger in Verbindung steht, wird aus Clermont-Ferrand gemeldet, Boulanger werde Ferry wegen der Rede in Epinal, in welcher Boulanger empfindlich angegriffen wurde, fordern. Die Zeugen Boulangers seien gestern bereits von Clermont nach Paris gereist.

* Paris, 30. Juli. Der Kriegsminister General Ferron, welcher der Kammer eine Vorlage wegen Errichtung von Alpenstruppen zu machen beabsichtigt, setzte eine Kommission ein behufs Erledigung der Vorarbeiten.

(Zum Spaß gemeldet.) In der Nacht vom 26. auf den 27. September 1886 fischten einige Schiffeleute in Paris die Leiche eines Weibes aus der Seine, welches in der Morgue als eine gewisse Aline Le Bot, genannt „La Bretonne“, erkannt wurde, die sich keines guten Rufes erfreut hatte und dem Trunke ergeben war. Man glaubte, daß sie das Opfer eines Zufalls geworden sei, bis in den ersten Tagen des Januar 6 Individuen verhaftet wurden, welche bei einem Fleischdiebstahl ertappt worden waren. Bei der Untersuchung stellte der Instruktionsrichter auf einmal an einen derselben, einen gewissen Defonard, die Frage: „Sie haben ein Weib ermordet?“ Dieser erwiderte verdutzt: „Nein, nicht ich war es, der das gethan hat.“ Im Lauf des Prozesses stellte es sich heraus, daß Defonard einer der Geliebten der „Bretonne“ gewesen sei, und daß sich in der Nacht vom 26. zum 27. September mehrere Nachtschwärmer mit diesem Weibe in einer Schänke befunden hätten und einer von diesen, namens Marcellin, um 10 Centimes gewettet habe, die Unglückliche in's Wasser zu werfen. Die Wette wurde angenommen und alle begaben sich mit der wie gewöhnlich betrunkenen „Bretonne“ zur Brücke Saint-Michel, wo bei Tagesanbruch eine Kaffeeverkäuferin ihren Stand aufschlägt. „Es ist ausgemacht“, sagte Marcellin, „Ihr zahlt mir einen „Schwarzen“, wenn ich sie in's Wasser werfe.“ — „Ja, ja“, erwiderten alle seine würdigen Kameraden. Marcellin näherte sich der Armen und warf sie mit einem kräftigen Stoß in den Fluß zum Gaudium der Glenden, welche Zeugen dieses Verbrechens waren. Zwei Stunden später wurde das Opfer aus dem

Wasser gezogen und auf den Quai niedergelegt. Eine ihrer Freundinnen blickte sich auf sie herab, um sie zu umarmen, erhielt aber in demselben Augenblick von einem der Glenden einen Messerschnitt in den Kopf. Ein gewisser Benoit, welcher Mitleid mit der Armen zeigte, wurde, sowie seine Gefährten, von Marcellin mit dem Tode bedroht, und so groß war der Schrecken, den ihnen der Bandit einflößte, daß sie das tiefste Schweigen beobachteten. Inzwischen hatte Marcellin sich geslüchtet, allein den Behörden gelang es trotzdem, ihn festzunehmen. Kennt die menschliche Justiz eine Strafe, die nicht zu milde wäre für diese Bestie in Menschengestalt?

* (Untergang eines Dampfers.) Wie aus Brüssel telegraphiert wird, meldet die Antwerpener Seebehörde das Scheitern des großen Seedampfers „Panama“ an der afrikanischen Westküste. Viele Personen, darunter der Kapitän, sind ertrunken.

* Petersburg. Im Zirkus Cinielli gab jüngst der Clown Durow Vorstellungen mit einem dreifüßigen Schweine. Das Borstenvieh nahm auf Kommando die zu Boden geworfenen russischen Münzen mit seinem Rüssel auf und zwar Imperials, 20 Kopelen in Silber und 5 Kopelen in Kupfer; es weigerte sich aber entschieden, Rubelnoten aufzuheben. Selbst Hiebe mit der Peitsche hatten keinen Erfolg. Stürmische Heiterkeit erfolgte, als jemand von der Galerie herab dem Clown zurief: „Dummkopf! Wenn der Finanzminister innerhalb vier Monate die Papierrubel nicht heben konnte, wie kannst du dieses von einem Schwein verlangen? Der wigige Clown Durow, der Liebling des Petersburger Publikums mußte auf höheren Befehl schon am folgenden Tage die Stadt verlassen.

* (Unglücksfall in einer Kirche.) Man schreibt über eine fürchterliche Katastrophe, die sich in Michnij-Nowgorod zugetragen hat: Am letzten Sonntag schlug in die Kirche in Natunin in dem genannten Gouvernement während des Gottesdienstes der Blitz ein und tötete sechzehn Personen. Die unverletzt Gebliebenen stürzten zu den Ausgängen und erdrückten eine Menge Kinder und Frauen. Der Geistliche kam allein unverfehrt davon, indem er ruhig in der Kirche blieb, bis dieselbe sich geleert hatte.

* New-York. Es hat sich herausgestellt, daß die Geschütze des neugebauten Ver. Staaten Kreuzers Atlanta nicht abgefeuert werden können, ohne das Schiff und die Bedienungsmannschaften zu gefährden. Da dasselbe Modell auch für die anderen beiden neuen Kreuzer Boston und Chicago benutzt wurde, welche jetzt im Bau begriffen sind, so ist man allgemein der Meinung, daß die Pläne gänzlich geändert werden müssen. Eine Kommission von Marineoffizieren berät gegenwärtig in Newport darüber, was mit der Atlanta geschehen soll.

— Infolge des aus der Salzseestadt gemeldeten Todes des Mormonenhauptes Taylor entsendet die Zentralregierung zwei Kommissare nach Utah. Man hofft nämlich, jetzt dem Viel-

weiberei-Umwesen der Mormonen auf friedliche und leichte Weise ein Ende machen zu können.

Haus- & Landwirtschaftliches.

* Eier längere Zeit aufzubewahren, empfiehlt Dr. Kubel („Chemiker Ztg.“) Einlegen derselben in ein 6% Kochsalz haltendes Kalkwasser. Das mit gewöhnlichem Wasser hergestellte Kalkwasser hatte ein spezifisches Gewicht von 1,0029, mit einer Westphal'schen Wage bestimmt. Das Eiweiß zeigte ein spezifisches Gewicht von 0,0042, das Kalkwasser wurde mit 6% Kochsalz 1,0043 spezifisches Gewicht gebracht. Grundsatz ist, das spezifische Gewicht der Erhaltungslösung dem des flüssigen Teiles der Eier gleich zu machen. Derart aufbewahrete Eier haben sich 7 Monate in untadelhaftem Geschmack erhalten; ob eine Kochsalzlösung von obiger Stärke allein schon ausreichend sei, darüber sollen noch Versuche angestellt werden. Auch ein Ueberzug von Wasserglas soll gute Erfolge ergeben.

* In der jetzigen heißen Jahreszeit wirkt es sehr erfrischend, wenn man Leinentücher, die in mit Wasser verdünntem Essig getaucht und dann sorgfältig ausgewaschen werden, in den Zimmern ausbreitet. Dies Mittel dient auch zur Verhinderung der Insekten aus den Zimmern.

Handel und Verkehr.

* Aus dem Remsthal, 27. Juli. (Kirchen-Ernte.) Die Einnahmen aus der diesjährigen Kirchnernte dürften sich auf ca. 100,000 M. belaufen. In Endersbach wurden zum Transport nach Bayern und Stuttgart allein 10,000 Körbe im Gewicht von 4000 Zentner aufgegeben.

* Von der untern Tauber, 27. Juli. Die warme Witterung läßt die Trauben rasch vorankommen und sind die Aussichten für einen dritten bis halben Herbst vollkommen gerechtfertigt. Trotzdem sind die Preise der ältern Weine sehr fest und nicht billiger zu laufen. Ursache ist das vollkommene Fehlen von Mostobst in diesem Jahr, sowie der anhaltende Begehre für gute Tischweine. Einigermaßen gute Tischweine 1885er kosten von 36 bis 45 M., während frühere Jahrgänge 1883er und 84er 50—60 M. per Hektoliter gelten. Die Ciguer zeigen sich reservierter für Primaware, während solche, die nicht ganz hell sind, schon eher käuflich sind.

* (Erläuterlich.) A.: „Wo haben Sie sich diese Erklärung bei der jetzigen Wärme geholt?“ — B.: „Zwischen Schwyz und Zug.“ — A.: „Dann allerdings.“

* (Boshaft.) „Was haben Sie denn schon wieder angestellt? Sie müssen doch ein Hauptlump sein. Jetzt ist es schon das zwanzigste Mal, daß ich als Antsrichter mit Ihnen zu thun habe.“ — „Nu, Herr Antsrichter, kam denn ich was dafür, daß Sie nicht avancieren.“

Verantwortlicher Red.: B. Rieker, Altensteig.

lassen, so erkannten Martha und Gwald doch in ihm den ehemaligen Polytechniker Guido Halphen wieder. . . .

Martha hat sich in ihren bescheidenen Stand eingelebt, als hätte sie nie einem Bornehmeren angehört. Sie findet in der Liebe ihres Gatten ihr reinstes Glück und sucht ihre höchste Aufgabe darin, ihren Kindern eine gute Mutter und eine gewissenhafte Erzieherin zu sein; sie läßt ihnen eine Schulbildung angebeihen, die zu jedem Berufe, zu jeder Lebensstellung befähigt, aber sie pflanzt ihnen, trotz des blühenden Wohlstandes, den Gwalds gesegnete Thätigkeit geschaffen hat, einen einfachen, bescheidenen Sinn ein, damit sie sich keines Standes schämen, wenn das Loß ihres Lebens dereinst nicht glänzend fallen sollte, und vor Enttäuschung und Unzufriedenheit bewahrt bleiben.—

Valentine kämpfte beständig mit Menschen und Verhältnissen. Zuletzt stand sie dem Hauswesen eines älteren Wittmanns vor, — de n komischen Professor, der einmal um ihre Hand warb, an Jahren weit voraus. Bereits war gegründete Aussicht vorhanden, daß der Wittwer, welcher ein ansehnliches Vermögen besaß, sie heiraten werde. Aber die erbüchtigen Verwandten desselben wußten die Heirat durch schlaue eingefädelte Intriguen zu hintertreiben, und Valentine, des Ringens und Kampfens mit der Welt müde, söhnte sich mit Schwester und Schwager aus und nahm das Asyl, welches ihr beide darboten, mit dankerfülltem Herzen an.

An dem Tage, wo man ihrer Ankunft entgegen sah, stand Gwald vor der Thür des Wohnzimmers auf einem Stuhle, den Hammer in der einen Hand, in der andern die Guirlande mit der von Blumen gebildeten Aufschrift: „Herzlich willkommen!“ Martha stand unten und hatte die Enden der Guirlande gefaßt, damit keine derselben zu lang herabhäng. Sie mochte dabei wohl des Tages gedenken, wo sie mit

Valentine dem Obenstehenden unter übermütigen Spöttereien in gleicher Weise geholfen hatte.

Mit welch' anderen Gefühlen blickte sie jetzt zu ihm hinauf.

Als er die Guirlande befestigt hatte und eben vom Stuhle herabstieg, da breitete sie weit ihre Arme aus und schloß den geliebten Mann mit überströmender Zärtlichkeit an ihre Brust.

(Ein seltener Fund) Kammerjäger, welche Ende voriger Woche in einem Hause in Frankfurt mit Vertreiben von Ungeziefer beschäftigt waren, fanden beim Abreißen der Tapeten in einer Wandnische, die mit Brettern und darübergeklebtem Papier verschlossen war, ein Kästchen mit Frankfurter und Oesterreicher Silbergulden und einer Anzahl Obligationen vor. Auf einem beigelegten Zettel war zu lesen, daß der Bewohner des fraglichen Zimmers im Jahre 1866 sein Vermögen an dieser Stelle geborgen hätte. Man erinnert sich nun, wie das „Int.-Bl.“ schreibt, daß ungefähr um die angegebene Zeit ein alleinstehender, pensionierter Diener, der lange in dem betreffenden Zimmer gewohnt hatte, plötzlich gestorben war, ohne daß die damals sofort herbeigeleiteten Erben irgend welchen nennenswerten Nachlaß vorfanden.

(Von der Hundesperre in A.) Schumann (einer Frau nachsehend): „Sie, Madam, Ihr Hund hat ja kein Maulkorb an!“ — Frau (sich umwendend und den Hund bemerkend): „Ha, der g'hört jo gar net mei, was geht denn mich der Hund an!“ — Schumann: „Ah was, er lauft Ihne ja doch nach und hat kein Maulkorb an, das gehört bestrast!“ — Frau: „Au noch vollsicht, ich sag Ihne jo, er g'hört net mein; Sie laase mir jo ah nooch und hemm ah kein Maulkorb an!“

(Scherzfrage.) Welches ist das rücksichtsvollste Tier? Die Gans, denn Sie hat zwei Flügel und — spielt nicht darauf.

Altensteig Stadt.
Stangen- & Brennholz-Verkauf



am Mittwoch
den 10. d. M.,
nachmittags
2 Uhr
auf hiesigem
Rathaus aus

Stadtwald Priemen:

14 Stück	buchene	Stangen,
5 Nm.	buchene	Scheiter,
6 "	"	Brügel,
2 "	"	Anbruch,
295 "	tannene	Brügel,
108 "	"	Anbruch,
1 "	"	Rinde.

Den 1. August 1887.

Stadtschulth.-Amt:
Welker.

Ueberberg.

**Beraffordierung
von Bauarbeiten.**

Am Mittwoch den 3. August d. J.,
nachmittags 2 Uhr
werden auf hiesigem Rathaus nach-
stehende Arbeiten im Afford ver-
geben:

- 1) Die Herstellung von 4 Dohlen
quer über einen Vizinalweg.
 - 2) Die Erbauung einer Abdeckerei
(Fallhütte.) Hievon beträgt der
Voranschlag:
- | | | |
|-----------------|-------|--------|
| Grabarbeit | 2 M. | 08 Pf. |
| Maurerarbeit | 114 " | 45 " |
| Zimmerarbeit | 211 " | 39 " |
| Schlosserarbeit | 19 " | — " |
| Insgesamt | 53 " | 08 " |

Ueberschlag und Pläne können
jeden Tag bei dem Schulth.-Amt
eingesehen werden.

Affordslustige Unternehmer sind
eingeladen.

Den 27. Juli 1887.

A. A.

Schultheißen-Amt.

Altensteig.

Simbeeren

werden gekauft von
Apotheker Schifer.

Bened.

Zeug

von vorzüglicher Gährung
ist stets frisch zu haben in der
Bierbrauerei z. Waldhorn.

Egenhausen.

Einen starken, in gutem Zustand
befindlichen 2spännigen



Veiterwagen

mit eisernen Achsen
hat billig zu verkaufen

Jakob Schoible.

Ein größeres guterhaltenes

Hundehaus

ist zu verkaufen. Näheres in der
Expedition d. Bl.



1000—1500

Mark

werden gegen gute Bürg-
schaft sogleich oder in einigen Wochen
aufzunehmen gesucht.

Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Bierbüchlein

empfehlen

W. Rieker.

Altensteig.

Danksagung.



Für die vielen Beweise überraschender und
herzlicher Teilnahme von nah und fern, an dem
schweren Verluste unserer innigst geliebten Tante
und Schwägerin

Fräulein Franziska Esenwein

sagt hiemit ihren tiefgefühlten Dank, im Namen
von Frau Laura Hagedorn und sämtlicher
Hinterbliebenen

die trauernde Nichte:

Emilie Salzer.

Altensteig, den 1. August 1887.

**W. Rieker, Auswanderungs-Agentur
Altensteig.**



Reise-Gelegenheit mit den anerkannt guten
Hamburger und Bremer Dampfern
über Hamburg, Havre & Bremen.

Billigste Preise, beste Bedienung. Jede gewünschte Auskunft erteilt
bereitwilligst

W. Rieker.



"Bacherlin"

das vorzüglichste gegen alle
Insekten

wirkt mit geradezu frappierender Kraft und rottel das vorhandene
Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur
mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau: „Was in losem Papier ausgewogen wird“
ist niemals eine

„Bacherl-Spezialität.“

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen

in Altensteig bei Herrn **Chen Burghard,**

„Magold“ „Heinrich Gauß.“

Haupt-Depot: **J. Bacherl, Wien I.**

Goldschmiedgasse Nr. 2.

Egenhausen.

Ausstauer-Artikel

als:

Kölsche, Bettbarchente, Baumwoll-
drill, Stuhl- und Haustücher,
Strohsackzeug u. s. w.

empfehlen zu billigsten Preisen

J. Kaltenbach.



Dr. Kochs' Pepton-Bouillon

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton

Dr. Kochs' Pepton-Biscuits

Vorrätig in den Kolonial-, Delicatess-, Droguengeschäften, Apotheken.

Altensteig.

Magd-Gesuch.

Ein Mädchen für Küche und Feld-
Arbeit kann sogleich eintreten bei

D. Pietsch,
zum Stern.

Altensteig.

Auf Martini habe ich in meinem
Kanzschen Haus die obere Woh-
nung

zu vermieten.

Müller Schill.

Altensteig.

Ein solider

Hausknecht

findet Stelle bei

Schleeh,
zum Hirsch.

Wagenleiden.

Wagenschwäche, Verdauungsstörung, Appe-
titlosigkeit, Aufstoßen, Erbrechen, Blähungen,
Wagenkrampf, Mundgeruch, Darmlenken,
Bauchschmerzen, Durchfall, Verstopfung,
Wurmlenken, Bandwurm, Hämorrhoiden-
Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten, Epile-
psie. Dientleiden behandle mit unschäd-
lichen Mitteln auch brieflich

Bremser, prakt. Arzt in Starub.

In allen heilbaren Fällen garantiere für
den Erfolg, und ist wenn gewünscht, die
Hälfte des Honorars erst nach er-
folgter Heilung zu entrichten!

Adr.: „Bremser postl. Konstanz.“

9 Tage.



Mit den neuen Schnell dampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten

Johs. Rominger,

Stuttgart,

oder dessen Agenten:

J. G. Koller, Altensteig.

C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig. Ein tüchtiger

Fahrknecht

kann sogleich oder in 14 Tagen
eintreten bei

Fahmann Klais.

Unentgeltlich verl. Anweisung zur
radikalen Heilung der
Trunksucht.

auch ohne Vorwissen und ohne Veruss-
föhrung, die Privatankalt für
Trunksucht-Leidende, Stein-
Sädingen (Baden). Briefe sind
20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach
Vorschrift des Herrn Prof. Dr. L. zu voll-
ziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzen-
den Erfolgen als hervorragendste anerkannt.